




Konzeptvorschlag der
 **KOLPING BILDUNGSAGENTUR**
zur



***Schulpraktika für Schüler mit
besonderem Förderbedarf im Landkreis München
- eine alternative Praxiswerkstatt dargestellt am
Beispiel der Mittelschulen in Oberhaching,
Unterhaching, Pullach und Taufkirchen¹
- Dezember 2014 –***

Das vorliegende Konzept wird im Sinne des § 111 GWB
als Betriebsgeheimnis gekennzeichnet

¹ Die in diesem Konzept enthaltenen Angaben beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die männliche als auch die weibliche Form.
Zur besseren Lesbarkeit wurde auf die zusätzliche Bezeichnung in weiblicher Form verzichtet.



Inhaltsangabe

1.	<u>Ausgangslage</u>	S.	3
2.	<u>Informationen zum Träger</u>	S.	3
3.	<u>Geschäftsführung</u>	S.	4
4.	<u>Projektbeschreibung</u>	S.	4
	4.1 Leistungsangebot	S.	4
	4.2 Zielgruppe	S.	4
	4.3 Zielsetzung	S.	5
	4.4 Lösungsansatz	S.	5
	4.5 Organisatorischer Rahmen	S.	5
	4.6 Aufnahmeverfahren	S.	6
	4.7 Prognose	S.	6
5.	<u>Inhaltliche Beschreibung</u>	S.	6
	5.1 Rahmenbedingungen	S.	6
	5.2 Verlaufsskizze der Jobwerkstatt	S.	8
	5.3 Inhaltliche Umsetzung	S.	9
	5.4 Kooperationen und Unterstützungsleistungen Dritter	S.	11
6.	<u>Evaluation</u>	S.	12
7.	<u>Nutzwert des Projektes</u>	S.	12
8.	<u>Personaleinsatz</u>	S.	13
9.	<u>Kalkulation</u>	S.	13
10.	<u>Zusicherung zur Konzepteinholung</u>	S.	14
	Anhang 1: „Jahresprojekte 2015 der Jobwerkstatt Oberhaching	S.	14



1. Ausgangslage

Praktische Erfahrung ist für einen Berufseinstieg unerlässlich. Man lernt im Praktikum die fachlichen Inhalte eines Berufes kennen, erfährt, wie die Betriebsabläufe eines Unternehmen kleingliedrig aufeinander abgestimmt sind, man erlebt, worauf es in der Berufswelt ankommt, man lernt, mit Vorgesetzten und Kollegen umzugehen und viele berufliche Kompetenzen mehr.

Doch alljährlich wiederholen sich gleichende Abläufe: ein bestimmter Anteil von Schülern scheitert bereits nach wenigen Tagen im betrieblichen Alltag. Die Ursachen sind teilweise sehr unterschiedlich:

- fehlende Richtungsvorstellungen hinsichtlich eines Ausbildungswunsches führen zu der Haltung „egal was, Hauptsache Praktikum“ – und unterliegen dabei oftmals dann auch noch dem Auswahlkriterium „Bequemlichkeit“ (Wohnortnähe, Zeitumfang etc.) oder Eltern/Lehrer organisieren über eigene Beziehungen eine „Unterbringung“. In letzter Konsequenz führt dies bei geringsten Widerständen jedoch zum Abbruch(-wunsch)
- die Schüler entstammen aber auch oftmals familiären Lebensverhältnissen, die nur schwer mit schulischen und betrieblichen Erfordernissen vereinbar sind und werden begleitet (und gelegentlich begründet) von elterlicher Hilflosigkeit sowie von bildungsfernem Modellverhalten sowie schul- und arbeitsdistanzierten Einstellungen im häuslichen Kreis

Vielfach haben diese Schüler derart gehäufte Schwierigkeiten zu bewältigen, dass der innere Raum und die innere Bereitschaft zum Lernen und Arbeiten fehlen. Soziale Probleme der Elternhäuser begünstigen zudem Leistungsunwillen und Schulmüdigkeit und führen zu Vermeidungsverhalten der Schüler. Sie werden zu Schulverweigerern.

Das hier vorgestellte Projekt bietet durch sein Konzept mit Einzel- und Kleingruppenförderung, projektbezogener Arbeit sowie sozialpädagogischer Betreuung außerhalb des Unterrichts im Rahmen vorgesehener Praktikumszeiten und in unmittelbarem Austausch und enger Kooperation mit den Schulen sowie darüber hinausgehend mit Schulsozialarbeit, Elternhaus, Berufseinstiegsbegleitung eine Alternative für Schüler, die durch das übliche „Raster“ fallen und von den Anforderungen eines produktionsgerechten Verhaltens noch weit entfernt sind.

2. Informationen zum Träger

Die **Kolping Bildungsagentur gemeinnützige GmbH** ist eine 100%ige Tochter des Kolping Bildungswerks München e.V., das bereits seit 1975 im Bereich der beruflichen Bildung mit unterschiedlichsten Maßnahmenarten (BvB, BvB-Reha, BVJ-K, BaE integrativ und kooperativ, abH, Berufseinstiegsbegleiter, Berufsschulsozialarbeit u. v. m.) aktiv ist. Dies bedingt eine umfassende Kenntnis der lokalen Bedingungen – bezogen auf die relevanten Akteure und die ständig aktualisierten Ausbildungs- und Arbeitsmarktbedingungen des Münchner Wirtschaftsraums. Denn alle für die Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen wichtigen Akteure einer Region zu kennen, ihr Vertrauen zu gewinnen, sich in die vorhandenen Netzwerkstrukturen einzufinden und dann weiter daran zu knüpfen, erforderte Zeit, einen langen Atem und viel Engagement.

Im Schulsprengel Oberhaching, Unterhaching und Taufkirchen ist die Kolping Bildungsagentur bereits seit 2009 mit der Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) an den Mittelschulen vertreten. Von dieser fachlichen Seite bekommen wir vielfach gemeldet, dass insbesondere Schüler mit häufigen Negativerfahrungen einen geschützteren Praktikumsrahmen benötigen.

Mit unserer Arbeit eröffnen wir Perspektiven für junge Menschen gleich welcher Herkunft, Nation oder welchen Glaubens und begleiten sie in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung. Primäres Ziel dabei ist die klassische „Hilfe zur Selbsthilfe“. Wir unterstützen benachteiligte junge Menschen, sich in unserer Ge-



sellschaft zurechtzufinden und zu bestehen. Wertschätzung, Verantwortungsbewusstsein, Nachhaltigkeit, der Respekt vor der Vielfalt und Individualität eines Menschen sowie ein christliches Menschenbild bilden dabei die Grundwerte unseres Leitbildes.

3. Geschäftsführung

Die Geschäftsleitung obliegt **Frau Jutta Kienzle** sowie **Herrn Alfred Maier**. Die Geschäftsadresse ist Kolping Bildungsagentur gemeinnützige GmbH, Schillerstr. 23a, 80336 München.

4. Projektbeschreibung

4.1. Leistungsangebot

- a) Projekt mit berufs- und werkpraktischer Orientierung unter sozialpädagogischer Anleitung sowie Begleitung (in Anlehnung an §§ 13, 27, 36, 81 SGB VIII)
- b) Jugendsozialarbeit als sozialpädagogische Hilfe zur Förderung und Unterstützung der schulischen und beruflichen Ausbildung (in Anlehnung an §§ 13, 27, 36 SGB VIII)

4.2 Zielgruppe

Zielgruppe sind noch schulpflichtige Jugendliche aus dem 08. - 09. Besuchsschuljahr inklusive der sogenannten Praxisklassen. Darüber hinaus ist es möglich die Zielgruppe der Migrantinnen- und Flüchtlingskinder als Projektgruppe mit spezifischen Förderangeboten aufzunehmen.

Es handelt sich hier meist um Schüler der Mittelschulen, die erhebliche Einschränkungen haben. Diese Schüler sind teils lernbeeinträchtigte, teils verhaltensauffällige Jugendliche, die auf Grund psychosozialer Auffälligkeiten intensiver Hilfe benötigen.

Ursächlich für erforderliche Unterstützungsleistungen geht es meist um **folgende Probleme**:

- erhebliche Sozialisationsdefizite
- fehlende bzw. mangelnde Motivation
- erzieherische Überforderung der Eltern aus diversen Gründen
- ggf. psychischen sowie physischen Missbrauch und/oder Verwahrlosung

Bei den Jugendlichen können sich diese Ursachen **auf der Verhaltensebene** äußern in Form von:

- psychischen und psychosomatischen Störungen
- Entwicklungsrückstände in Sprache und Sozialverhalten
- emotionalen Defizite wie z.B. Bindungsängste
- negative Selbstbewertung bzw. Überbewertung (Omnipotenzgefühl)
- hohes Aggressionspotenzial, geringe Frustrationstoleranz,
- delinquentes Verhalten und/oder Suchtverhalten

Diesen Jugendlichen können **auf der kognitiven Ebene** weitere Merkmale zugeordnet werden:

- mangelnde Leistungsbereitschaft, geringe Ausdauer
- Konzentrationsschwäche
- Bildungsfeindlichkeit
- geringe Ausbildungsmotivation
- verminderte Kooperationsfähigkeit
- unzureichende berufliche Schlüsselqualifikation

Diese negativen Auswirkungen sind auch erkennbar in der bisherigen schulischen Biographie.



4.3 Zielsetzung

Durch intensiv-sozialpädagogisch orientierte Betreuung in eigens eingerichteter Werkstatt sollen diese „problematischen“ Jugendlichen an einfache Arbeitsprozesse gewöhnt und in enger Bindung an die Erfordernisse betrieblicher Realität herangeführt werden. Dies impliziert auch die Entwicklung und Förderung von allgemeinen Arbeitstugenden. Hier erhalten sie die Möglichkeit, die soziale, sachliche und individuelle Kompetenz zu erlangen, um betrieblichen Anforderungen künftig zu entsprechen.

4.4 Lösungsansatz

Die Kooperation von Schule und Bildungsträger bietet bei der beschriebenen Problemstellung die Chance, mit die Ergänzung durch einen zusätzlichen praxisorientierten Lernort bestehende Blockaden abzubauen.

Die Lernbereitschaft und -motivation soll in der außerschulischen und außerbetrieblichen Werkstatt mit erweiterten Erfahrungs- und Handlungsspielräumen gefördert und somit die bisherige Vermeidungshaltung verringert bzw. aufgelöst werden.

Mit Hilfe spezifischer Projektmethoden sollen die Schüler sowohl im handwerklichen als auch im gestalterischen Bereich die Möglichkeit erhalten, ihre individuellen Neigungen und Fähigkeiten neu zu erfahren, zu erleben und zu reflektieren. Hierdurch wird der Grundstein für die in der Berufs- und Arbeitswelt geforderten Schlüsselqualifikationen gelegt.

Dabei zielt ein Zusammenwirken unterschiedlicher Arbeitsfelder im Rahmen zu definierender Aufgaben (z.B. Gestaltung von Spielflächen) auf die Entwicklung komplexer Lösungsstrategien. Dabei steht allerdings nicht das Erreichen eines gleichen Leistungsstandes der Schüler im Mittelpunkt, sondern vielmehr das Entdecken und Weiterentwickeln von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen eines jeden Einzelnen unter Berücksichtigung seiner bisherigen individuellen Entwicklung. Dieser Kompetenzansatz berücksichtigt die psychosoziale Befindlichkeit (Ich-Kompetenz), die kognitive/ praktische Fähigkeit (Fachkompetenz) und die schulische / berufliche Integration (Sozialkompetenz). Damit wird die ganzheitliche Förderung der Jugendlichen zur Aufgabe der sozialpädagogischen Betreuung.

Gesichert wird die ganzheitliche Förderung durch die Entwicklung eines individuellen Förderplanes, der wöchentlich zeitnah und kleinschrittig aktualisiert wird und dabei im Zentrum die Erfolge reflektiert und erforderliche nächste Schritte definiert. Dies erfolgt in der Regel im Kontext von Einzelberatung sowie Gruppen- und Projektbesprechungen.

4.5 Organisatorischer Rahmen

Wesentliche organisatorische Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für die Projektdurchführung sind:

- die beteiligten vier Mittelschulen **melden im zweiten Halbjahr des Vorjahres die aktuellen Schülerzahlen in den jeweiligen Klassen (inklusive den sog. Übergangs- und Praxisklassen). Hier wird der Bedarf an Stundenumfang und Praktikantenzahl ermittelt**
- **im Folgeschritt werden bedarfsorientiert in Absprache mit den Schulen die Praktikumszeiten der Jobwerkstatt eingeteilt**
- die Gesamtprojektdauer umfasst ein ganzes Schuljahr, die Praktikumsdauer verteilt sich auf durchschnittlich 10 Wochen je Schule
- die Ferienlegung entspricht den Richtlinien des Schulgesetzes, es werden zeitgleich 4-6 Schüler betreut
- Die Betreuung und Anleitung wird von 2-3 Sozialpädagogen durchgeführt, die vorzugsweise zusätzlich über eine handwerkliche/industrielle Ausbildung verfügen. In überschaubaren Eins-zu-Eins-Settings bzw. Kleinstgruppen werden individuell gestaltete Förderungen ermöglicht
- Ergänzt wird der Einsatz durch Fachkräfte auf Honorarbasis und/oder durch ehrenamtliche handwerklich kompetente Kräfte.



4.6 Aufnahmeverfahren

Einer Aufnahme von schulpflichtigen Jugendlichen in die Maßnahme gehen folgende Schritte voraus:

- 1) Eine Zuweisung erfolgt grundsätzlich nur auf Beschluss der zuständigen Schule
- 2) Es findet ein Beratungsgespräch zwischen Schule, betroffenem Schüler unter Einbeziehung der Eltern / Erziehungsberechtigten und evtl. einem hauptamtlichen Projektmitarbeiter vor Beginn des Praktikums statt– ggf. ist ein hinzuziehen des Berufseinstiegsbegleiters empfehlenswert
- 3) Grundsätzliche Einverständniserklärung der Eltern / Erziehungsberechtigten des Jugendlichen in Vertragsform wird eingeholt. Hier sollen die Eltern in die Pflicht der Teilnahme eingebunden werden.
- 4) Formale Abklärung mit dem Team der Jobwerkstatt (Aufnahmebogen, Praktikumsregelung, Hausordnung etc.), Abschließen eines Praktikumsvertrages
- 5) Eine Zuweisung von Praktikumsabbrechern ist in Absprache in Einzelfällen möglich

4.7 Prognose

Es kann davon ausgegangen werden, dass mit diesem Praktikumswerkprojekt andere sozialpädagogische Hilfen und unterrichtliche Aktivitäten an den Schulen sinnvoll ergänzt werden. Der Nutzwert ergibt sich aus der Herausarbeitung einer beruflichen Perspektive auch für deutlich problematische Jugendliche, die bislang ohne Werteorientierung im Schulalltag mehr oder weniger präsent waren. Dabei bleibt stets das Ziel erhalten, die Einmündung in ein betriebliches Praktikum, eine berufsvorbereitende Maßnahme oder eine berufliche Erstausbildung zu ermöglichen und zu realisieren.

Um diesem Zielvorhaben zu entsprechen, bedarf es einer engen Kooperation der unmittelbar beteiligten Schulen, um eine aufeinander abgestimmte Planung der Praktikumsphasen zu erzielen und darüber eine kontinuierliche Auslastung der Jobwerkstatt zu erreichen.

5. Inhaltliche Beschreibung

5.1 Rahmenbedingungen

Am Standort Oberhaching konnte der Traditionsbetrieb Josef Walleitner gewonnen werden, welcher bereits in der vierten Generation in der Holzbranche tätig ist. Der Betriebsinhaber Klaus Dextl wohnt mit seiner Familie am Standort und öffnet als künftiger Vermieter sowohl seine Räumlichkeiten als auch seine Betriebsabläufe für das Projekt.

Zu dem Betrieb gehört eine große Ausstellungsfläche mit Gartenhäusern sowie eine Fertigungshalle mit eigener Produktion von z.B. Garten- und Holzzäunen. Der Betrieb ist fußläufig ca. 3 Minuten vom S-Bahnhof Deisenhofen aus zu erreichen.

Der Jobwerkstatt steht ein **Teil der Fertigungshalle** zur Verfügung. Die Halle soll durch eine Abteilung getrennt und somit beheizbar werden. Der so entstandene Raum gibt durch seine Größe und „Geschlossenheit“ den Jugendlichen Orientierung und Schutz. Eine eigene Maschinenausrüstung und die Integration eines Anleiterbüros sind empfehlenswert. Für Sonderanfertigungen kann gegen eine Mietgebühr die Ausstattung der Fertigungshalle (Bandsägen etc.) genutzt werden. Getrennte Toiletten stehen zur Verfügung, Spinde für Arbeitskleidung können genutzt werden.





Ebenso empfehlenswert ist die **Anschaffung eines Dienstwagens** (Kleintransporters) um Betriebs- und Schulbesuche durchzuführen, Materialien für den laufenden Betrieb zu transportieren oder auch Lieferungen auszuführen. Darüber hinaus sichert es die Mobilität des Teams um auch in Krisenfällen jederzeit „vor Ort“ sein zu können.

In der Werkstatt wird ein Sozialraum eingerichtet. Er dient als Pausenraum, zur Tagesplanung und ggf. für gemeinsame Mahlzeiten. Daneben befindet sich das **Anleiterbüro** welches mit einem Diensttelefon und einem Laptop ausgestattet wird.

Für Projekte kann zudem eine kleine **Grundstücksfläche sowie ein Gerätehaus mit Bauerngarten** genutzt werden. Es wurde angeboten, ein bisher ungenutztes Gewächshaus für Projekte im Zier- und Gemüsepflanzenbau zur Verfügung zu stellen. Der Betriebsinhaber zeigt sich offen für weitere Arbeitsprojekte wie z.B. der Restauration eines privaten Spielplatzes auf dem Gelände oder der Gestaltung von Ausstellungsflächen.



Um diesem Vertrauen gerecht zu werden ist im Regelfall ein **Betreuungsschlüssel** von mindestens 1 Betreuer mit 3 Teilnehmern und bei den Intensivpraktika ein Schlüssel von 1 zu 2 Teilnehmern zu gewährleisten. Die Unfallverhütungsschriften sowie die Nutzung der Geräte sind streng zu überwachen. Zudem muss der betriebliche Ablauf der Fa. Walleitner KG gewährleistet sein.

Zur beruflichen Identifikation und zum Schutz vor Unfällen ist eine **Grundausrüstung der Teilnehmer** zu gewährleisten. Hierzu zählen u.a. Sicherheitsschuhe, Gehörschutz und Arbeitskleidung.

Aus den vor Ort gegebenen Möglichkeiten lassen sich Einblicke in folgende Berufe ableiten:

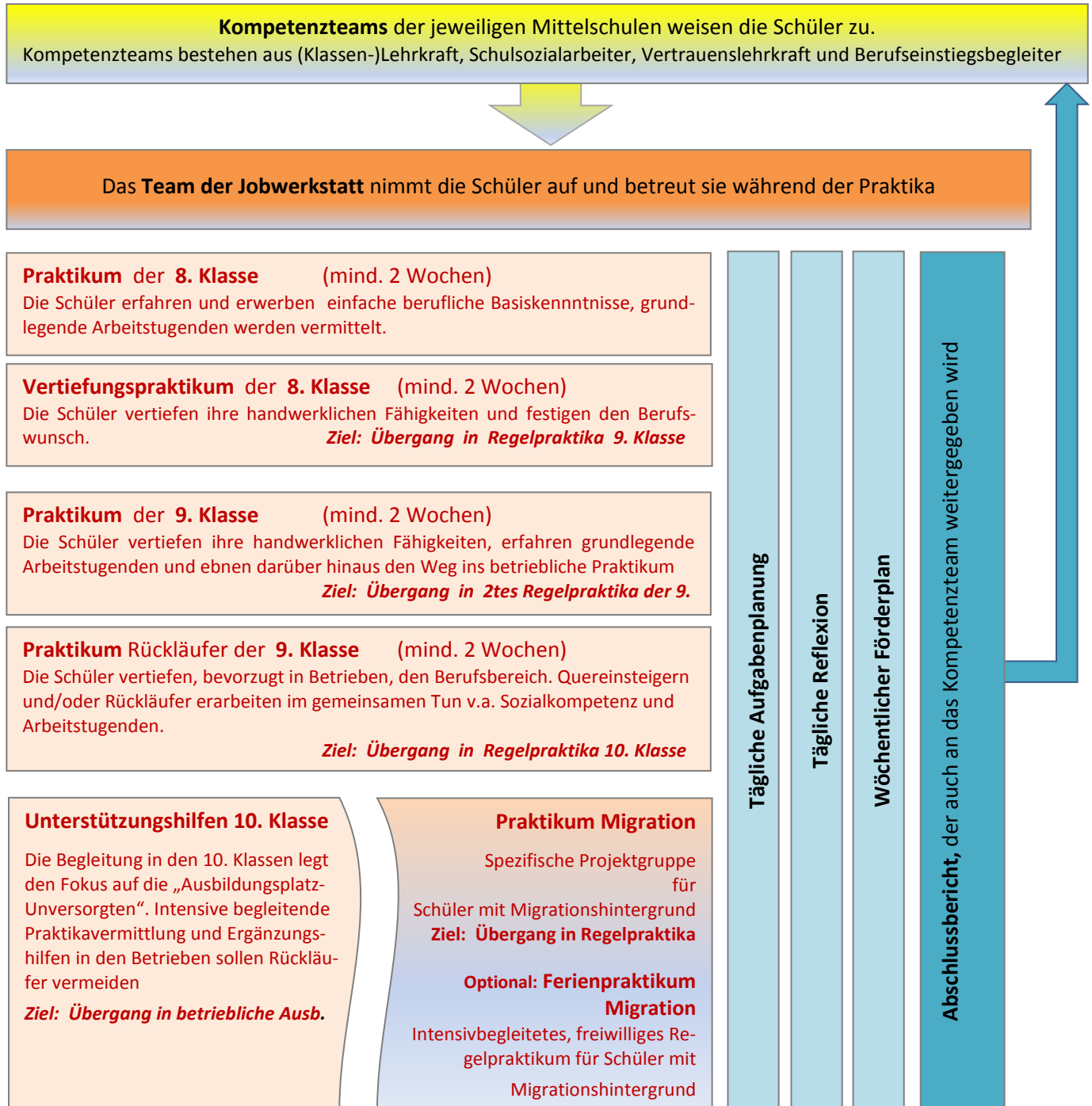
- Holzwerker / Schreiner
- Gärtner – Fachrichtungen Zierpflanzenbau, Gemüsebau sowie Garten- und Landschaftsbau
- Maler/Lackierer

Es liegt in der Natur der Projektorientierung der Jobwerkstatt, dass nicht alle Tätigkeiten voneinander abgegrenzt durchgeführt werden. Im Gegenteil: anstehende Arbeiten sind bewusst ineinander verschränkt und gegenseitige Unterstützung wird gewollt und vorausgesetzt. Inwieweit Möglichkeiten bestehen, die Berufsfelder noch auszuweiten, bleibt zunächst der Zukunft überlassen (z.B. HoGa-Berufe) – erste Ansätze lassen sich aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt erkennen.

*Erste Vorschläge der Jahresprojekte finden Sie im Anhang1
„Jahresprojekte2015 der Jobwerkstatt Oberhaching“*



5.2 Verlaufsskizze der Jobwerkstatt (grafische Darstellung)





5.3 Inhaltliche Umsetzungen

Um die oben beschriebene Schülergruppe effektiv in die gängigen Strukturen der Berufsfindung einzubinden, ist es als grundlegende Maxime erforderlich, zunächst an ihrem persönlichen Entwicklungsstand - v. a. in Bezug auf ihre Berufsreife - anzuknüpfen. D.h. konkret, ihre Neigungen und Abneigungen, ihr Streben und ihr Vermeiden, ihre Wünsche und ihre Ängste zu erfassen und anzunehmen, um sie darüber in ihrem Selbstwert und ihrem Selbstbewusstsein zu stärken. Dies dient „dem nächsten Schritt“, in dem ihre sozialen Fähigkeiten gefördert werden und vorhandene Interessen ergänzt und erweitert werden, um letztlich einzumünden in der Fähigkeit, seine beruflichen Wünsche zu kennen und dem entsprechende betriebliche Anforderungen und Beziehungen kompetent zu handhaben.

Die Projekte sind im Anforderungsprofil und der pädagogischen Ausgestaltung nach Zielgruppe (P-Klassen / Regelschülern / Migrationsklassen) und Jahrgangsstufe differenziert.

Im Verlauf der Praktika werden jedem Schüler ein Bezugsbetreuer und ein Koordinator an die Seite gestellt. **Der Bezugsbetreuer** schafft eine Vertrauensbasis, weist bzw. leitet den Schüler im Projekt an und entwickelt individuelle Förderziele. **Der Koordinator** hält den Kontakt zum Kompetenzteam, übermittelt Fortschritte und hilft bei der Fokussierung externer Betriebe für nachfolgende Praktika.

Generell kann vorangestellt werden, dass ein betrieblicher Praktikumstag zwar acht Zeitstunden (plus Pausen) umfasst – in der Jobwerkstatt aber zunächst auf 6 Zeitstunden angesetzt wird, die sukzessive und auf der Basis der Interessenssteigerung auf acht Stunden angehoben werden.

- **Am ersten Tag** werden „formale“ Abläufe / Erfordernisse geklärt, es findet mit jedem Schüler ein Einzelgespräch statt, in dem die „Eckpfeiler“ der anstehende Förderung definiert und in ausformulierten Zielen vereinbart werden (Förderplanung).
- In den darauf folgenden nächsten 9 Tagen werden zunächst **Basiskennnisse** eines angebotenen Berufsbereichs vermittelt. Dies erfolgt jedoch ausgerichtet am einfachen, praktischen Tun (Werkzeugkunde, Sicherheitsvorkehrungen, Arbeitsökonomie etc.) und weniger durch theoretische Vermittlung. So lernen z.B. Maler / Lackierer den Umgang mit Spachtel, Schleifpapier, Rolle, Pinsel bei Grundierungstechniken, erfahren Arbeitsabläufe, lernen Werkzeugpflege kennen, säubern ihren Arbeitsplatz und vieles mehr. Durch dieses handwerkliche Schaffen werden Erfolgserlebnisse vermittelt, die als **sekundäre Lerninhalte** in Qualifikationen wie Ausdauer, Sorgfalt, Verantwortung fürs eigene Tun u. ä. münden können. Gefußt auf diese Erfahrungen werden mit dem Schüler zum Ende des ersten Praktikumsblocks die erworbenen Kenntnisse reflektiert und in einem gemeinsamen Gespräch das weitere Vorgehen erörtert.
- In allen nachfolgenden Praktika werden Berufskennnisse und -tugenden vertieft und erweitert. Dabei geht es weniger um detaillierte, komplexe Inhalte, sondern in erster Linie um elementare Kernstücke des beruflichen Lebens. Zudem wird natürlich weiterhin die soziale Stabilität gefördert, die den Einzelnen befähigt, seine Außenbeziehungen in kompetenter Weise zu handhaben. Selbstwertgefühl, Kommunikations- und Artikulationsfähigkeit, Beherrschung von Konfliktsituationen, angemessenes Reflexionsvermögen sind Beispiele für die Charakteristika der hier sekundär zu vermittelnden Inhalte im Praktikumsalltag.
- Ziel bleibt natürlich, die Jobwerkstatt nicht als angenehmes „Kuschelpraktikum“ zu etablieren. Der Fokus auf eine Integration in betriebliches Geschehen wird durchgängig aufrechterhalten. Von daher besteht eine generelle **Durchlässigkeit** in den Praktika ab der 9. Klasse. D. h., die Schüler können und sollten bei Eignung ihr Praktikum betrieblich durchführen, dafür werden aber auch andere „Praktikumsabbrecher“ in die Abläufe der Jobwerkstatt unabhängig vom Praktikumsstart integriert.



Voraussetzung hierfür wäre jedoch stets die vorhandene Platzkapazität und die „Sinnhaftigkeit“ (nicht Versorgungs- sondern Förderungsnotwendigkeit).

- Wichtig wäre uns, dass in allen Praktika die Arbeitsinhalte eine **Gebrauchswertorientierung** erhalten. Die Schüler produzieren nicht allein um des Tuns willen, sondern erstellen Nützliches, im Alltag Anwendbares. Bevorzugt, wenn dabei der **Gemeinwohlgedanke** ins Zentrum rückt. Dies könnte beispielsweise sein: Streichen von Parkbänken oder öffentlichen Spielgeräten (Maler), Pflegearbeiten in Kindergärten oder Altenheimen (Grüner Bereich), Erstellen von Unterrichtsmaterialien wie „Deutschlandpuzzle“ (Holzbearbeitung) u. v. m. Wir haben diesem Konzept eine erste **Übersicht über mögliche Jahresprojekte** beigefügt – weisen allerdings darauf hin, dass dies zunächst als Ideensammlung zu verstehen ist, die sicher im Praktikumsalltag abgewandelt, ergänzt, erweitert und die zeitliche Zuordnung umgestellt wird.
- Bei Bedarf von Seiten der Schule kann auch ein **Praktikumszeitraum für die 10. Klassen gebucht werden**. Es ist ein „last-minute-Angebot“ für bis dahin unversorgte Jugendliche. Es wird betrieblich durchgeführt, da die Schüler kurz vor dem Übergang Schule-Beruf stehen und hier eine Ausbildungsreife mittlerweile weitgehend erreicht sein sollte. Dementsprechend bietet die Jobwerkstatt in dieser Phase **Ergänzungshilfen** an. Darunter sind Stützangebote zu verstehen, die neben dem Praktikum eventuelle Krisen zu Stabilisierung des Einzelnen auffangen sollen. Hier ist eine enge Verzahnung mit der Schulsozialarbeit und der Berufseinstiegsbegleitung wichtig und unerlässlich. Lediglich Schüler, denen es erkennbar an Berufs- und Ausbildungsreife mangelt, erleben auch das letzte Praktikum ganztägig in der Einrichtung. Hier ist absehbar, dass eine betriebliche Ausbildung eher nicht erfolversprechend ist und weitere Hilfsmaßnahmen vorzuschalten sind.

Sozialpädagogische Betreuung

Die Jobwerkstatt hat einen klar definierten pädagogischen Auftrag: es sollen zwar fachliche Inhalte vermittelt werden, die Schüler sollen Tugenden erwerben, die sie im betrieblichen Alltag „bestehen lassen“, doch zentrales Anliegen bleibt die individuelle Förderung des Einzelnen in seiner Persönlichkeit und seinem Verhalten. Grundlage unserer sozialpädagogischen Arbeit ist dabei der Kompetenzansatz, welcher insbesondere Potenziale, Fähigkeiten und Entwicklungsdynamiken der Jugendlichen berücksichtigt. Das Lernverhalten der Schüler ist (wie schon weiter oben dargestellt) geprägt durch demonstratives Desinteresse, Leistungsverweigerung, Schulmüdigkeit und mangelndes Selbstvertrauen.

Wichtig ist deshalb vor allem eine sehr einfühlsame Einstimmung und Begegnung mit den Jugendlichen, um die emotionale Lernblockade zu durchbrechen. Schulische Bedingungen wie Frontalunterricht, Lernstress, abstrakte Inhaltsvermittlung und Leistungsdruck werden vermieden und ersetzt durch kreative Lernformen, projektbezogenes Tun und langsames Arbeitstempo. Nicht zuletzt durch gemeinschaftliches Miteinander wird „Gemeinsinn“ entwickelt und gefördert, um darüber den Einzelnen aus einer ggf. vorhandenen Isolation herauszuholen.

Durch eine intensive Betreuung - gefördert durch einen günstigen Betreuungsschlüssel - wird es möglich, auf Gefühle, Bedürfnisse und Interessen der Einzelnen einzugehen. Dies bewirkt nach unserer Erfahrung und Einschätzung, dass bereits relativ kurzfristig eine erste positive Veränderung im Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten einsetzen wird.

Weitere Kennzeichen der sozialpädagogischen Betreuung lassen sich mit den Schlagworten Transparenz, Offenheit, Verlässlichkeit umschreiben. Der Schüler wird auf allen Ebenen einbezogen, wird als Person - so wie er ist - wahrgenommen und akzeptiert. Alle Prozesse und Planungen werden offengelegt und besprochen.

Nach unseren Vorstellungen startet ein Praktikumstag mit einem gemeinsamen, von den Schülern organisierten Frühstück (ca. 45 Min.). Hier werden auch die anstehenden Aufgaben des Tages besprochen und verteilt. Die letzten 20 Minuten des Praktikumsstages dienen der gemeinsamen Reflexion: was ist gut, was



weniger gut gelaufen, Gründe/Ursachen werden besprochen und eventuelle Wiederholungen/Abhilfen vereinbart.

Zum Ende der ersten Woche werden mit jedem Jugendlichen in Einzelgesprächen seine Entwicklungsschritte thematisiert und der Schüler definiert mit dem Sozialpädagogen die Aufgaben- und Arbeitsschwerpunkte der zweiten Woche. Hier besteht die Möglichkeit, dass in Abstimmung mit der Praktikumsgruppe einzelne Projekte entsprechend den Interessen und Fähigkeiten der Schüler abgewandelt werden. Zum Ende des Praktikums wiederum erfolgt eine gemeinsame Betrachtung des Praktikumsverlaufs. Der Einzelne wird informiert über die anstehende Rückmeldung an die jeweilige Schule und im letzten Abschluss werden im Gruppenplenum das Praktikum und sein Verlauf inhaltlich sowie das Pädagogen-Team von jedem Schüler in der Qualität seiner Unterstützungsleistung bewertet.

Immer nach Ende eines Praktikums erfolgt eine kurze Abschlussdokumentation über die Inhalte und die Erfolge jedes Schülers – gerichtet an das Kompetenzteam der jeweiligen Mittelschule verbunden mit Förderempfehlungen aus Sicht der Jobwerkstatt.

5.4 Kooperationen und Unterstützungsleistungen Dritter

Die hier vorgestellte Jobwerkstatt agiert natürlich nicht im „freien Raum“ Oberhachings, sondern wurzelt in den Strukturen vor Ort. Eine Zusammenarbeit mit wesentlichen Akteuren der schulischen und betrieblichen Bildung ist daher unmittelbare Voraussetzung für ein Gelingen. Allen voran natürlich die Mittelschulen.

Zusammenarbeit mit Schulen

Es sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betont: alleiniger „Zuweiser“ für Schüler in die Jobwerkstatt sind die jeweiligen Mittelschulen und ihre „Kompetenzteams“, die sich nach unseren Vorstellungen rekrutieren aus (Klassen-)Lehrkräften, Schulsozialarbeitern, Vertrauenslehrern und (wenn vorhanden) Berufseinstiegsbegleitern. Sie kennen die Problematiken jedes einzelnen Schülers, sie wissen um die Bedarfe jedes einzelnen Schülers und können das Werkstatt-Team entsprechend den Notwendigkeiten über Zuweisungs(hinter)gründe und schulischen Erwartungshaltungen im Rahmen datenschutzrechtlicher Möglichkeiten informieren.

Ein regelmäßiger persönlicher Austausch ist zwingende Notwendigkeit, um eine höchstmögliche Wirksamkeit zu erzielen. Aber auch die Mitarbeiter der Jobwerkstatt stehen in einer „Bringschuld“: regelmäßige Abschluss- bzw. Verlaufsberichte sind genauso erforderlich wie die Möglichkeit des „kurzen Drahtes“ bei akut auftretenden Problemen, die evtl. auch die Einbeziehung Dritter erforderlich machen. Auch eine inhaltliche Abstimmung bezüglich denkbarer Arbeitsinhalte sollte gegeben sein (z. B. Wünsche hinsichtlich Malerarbeiten im schulischen Pausenraum, Erstellung von Unterrichtsmaterialien etc.).

Zusammenarbeit mit der Gemeinde

Um eine (wie vorangegangen dargestellte) Gemeinwohlorientierung sinnvoll zu praktizieren, wäre es wünschenswert, wenn mit kommunalen Betrieben und/oder Einrichtungen/Dienststellen Einsatzmöglichkeiten ausgelotet werden. Vorgaben sollten formuliert und Einsatzzeiten abgestimmt sein. Das Team der Jobwerkstatt ist hier zu jeglicher Zusammenarbeit bereit.

Eltern und außerschulische Institutionen

Eine enge Zusammenarbeit mit Eltern wird nicht vorrangig angestrebt. Es erfolgt auch keine Betreuung/Begleitung hinsichtlich übergeordneter Problemstellungen, die über die praktikumsrelevante Zeit hinausgehen. Hierfür zuständig sind aus unserer Sicht in erster Linie Schulsozialarbeit und (sofern vorhanden) Berufseinstiegsbegleitung und sicher auch Vertrauenslehrer. Da bekanntermaßen zu viele Köche schädlich sind, werden von Seiten der Jobwerkstatt initiativ keine Kontakte zu Eltern und dritten Institutionen (wie



Fachdienste, Ärzte, Therapeuten etc.) gesucht und vertieft. Was nicht ausschließt, dass auf Kontaktgesuche selbstverständlich eingegangen wird („wie macht sich mein Bub denn“).

Unterstützung durch Kolpingfamilien / ehrenamtliche Helfer

Wir können an dieser Stelle natürlich keine Zusicherung für Unterstützungsleistungen der Kolpingfamilie „vor Ort“ abgeben. Jede „Familie“ handelt in ihren Entscheidungen autonom. Unsere Erfahrungen in anderen Gemeinden im Münchner Umland sowie im Oberland geben aber durchaus berechtigte Hoffnung auf Hilfestellungen: Adventsbasare zugunsten einer Ferienfreizeit, Spendenaktionen für die EDV-Erneuerung, zeitlich begrenzte Nutzung von Räumlichkeiten, Akquisitionshilfe für dringend gesuchte Honorarmitarbeiter und manches mehr belegen die generelle Hilfsbereitschaft unserer einzelnen Familien. Wir können uns deshalb vorstellen, dass u. U. auch der ein oder andere Kolpingbruder/-schwester bereit ist, mit fachlichem Sachverstand und persönlichem Einsatz der Jobwerkstatt zur Seite zu stehen oder anderweitige Hilfsangebote zu entwickeln. Wir geben hier aber eine Zusicherung für eine Kontaktaufnahme zur Auslotung möglicher Unterstützung unmittelbar nach Auftragserteilung.

6. Evaluation

Die Maßnahmen der Kolping Bildungsagentur sind ISO- und AZAV-zertifiziert. In den jeweiligen Einrichtungen und Maßnahmen wie z.B. der Berufseinstiegsbegleitung werden umfassende Befragungen zur Organisation, zum Qualitätsmanagement, zur Zufriedenheit von Mitarbeitern, Teilnehmern und Kooperationspartnern durchgeführt. Die Befragungen und Auswertungen können entsprechend dem jeweiligen Bedarf punktgenau zu einer speziellen Fragestellung zusätzlich ergänzt werden. Somit besteht ein kontinuierliches und sich quasi selbst erneuerndes System der Qualitätssicherung im Rahmen des Qualitätsmanagements.

Neben den bereits oben genannten Sicherungsmaßnahmen, sind wichtigste Qualitätsmesser die Teilnehmer- und Partnerbefragungen. Die Jugendlichen werden am Ende der Praktikumsphase, die Partnerinstitutionen wie Schule und/oder Betriebe zum Jahresende befragt.

Darüber hinaus reagieren wir zeitnah, flexibel und lösungsorientiert auf Rückmeldungen der jeweiligen am Prozess beteiligten Akteure und nehmen deren Anregungen, Wünsche etc. mit in unsere Projektplanung bzw. in die konkrete Umsetzung auf.

Zum Jahresabschluss wird ein Bericht mit der Teilnehmerauslastung, den durchgeführten Projekten und den Statistiken über die Zufriedenheit und Durchführungsqualität erstellt. Die Kolping Bildungsagentur nutzt dies zur Überprüfung der Passgenauigkeit und Kalibrierung der Angebote für das nächste Jahr.

7. Nutzwert des Projekts

Das öffentliche Interesse liegt insbesondere in der Prävention. Für die o.g. Jugendlichen besteht ein erhöhtes Risiko, sozial auffällig zu werden und den Anschluss in die Berufswelt zu verpassen. Die Schüler sind in Gefahr, ohne einen schulischen Bildungsabschluss und/oder berufliche Perspektive arbeitslos zu werden oder gar eine „Sozialkarriere“ auf Kosten der Öffentlichen Hand einzuschlagen. Frühzeitiges Handeln begrenzt und verhindert entsprechende Lebenswege. Die Durchführung dieser Jobwerkstatt kann dazu beitragen, Fehlentwicklungen zu verhindern und den Jugendlichen stattdessen eine Chance zur schulischen bzw. beruflichen Integration zu eröffnen. Damit werden nicht zuletzt öffentliche Aufwendungen der Jugendhilfe, der Arbeitsverwaltung oder der Exekutive reduziert oder sogar vermieden. Und wenn eine Gemeinwohlorientierung der Arbeitsinhalte wie beschrieben möglich ist, ergibt sich bereits eine unmittelbare „Rückgewinnung“ schon während des laufenden Projekts.



8. Personaleinsatz

Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Jobwerkstatt ist fachlich qualifiziertes und erfahrenes Personal, idealerweise mit Doppelqualifikation.

Als **Grundqualifikation** ist ein abgeschlossenes Studium der Sozialpädagogik/-arbeit oder ein gleich- bzw. höherwertiger pädagogischer Hochschulabschluss (Bachelor, Magister etc.) vorauszusetzen. Diplom Pädagogen mit spezifischen Ergänzungsfächern, sowie Erzieher/innen mit mind. 5 Jahren beruflicher Erfahrung mit der Zielgruppe werden ebenfalls zugelassen.

Als **Zusatzqualifikation** ist eine abgeschlossene Ausbildung im Handwerk wünschenswert. Für die Jobwerkstatt ist eine abgeschlossene Ausbildung im Holzhandwerk (Schreiner/in, Bodenleger/in etc.) sowie im Gartenhandwerk (Florist/in, Garten- Landschaftsbauer/in) erstrebenswert.

Wie bereits erwähnt ist im Regelfall **ein Betreuungsschlüssel** von mindestens 1 Betreuer mit 3 Teilnehmern und bei den Intensivpraktika ein Schlüssel von 1 zu 2 Teilnehmern zu gewährleisten.

Bei einer durchschnittlichen Gruppengröße von 6 Teilnehmern sind **zwei Sozialpädagogen in Vollzeitanzstellung sowie eine projektbezogene Einstellung von Honorarkräften vorgesehen.**

9. Kalkulation

Laufende Kosten

Personalkosten	117.720 €
Honorarkräfte	27.000 €
Miete incl. Nebenkosten	24.000 €
Lebensmittel für Teilnehmer	6.000 €
lfd. Fahrzeugkosten (Steuer Versicherung)	6.000 €
Unterrichtsmaterial	6.000 €
Telefon /EDV-Wartung	1.800 €
Büromaterial incl. Kopierer und Drucker	1.360 €
Kleingeräte incl. Arbeitskleidung	1.080 €
Gebühren, Versicherungen, QM	1.350 €
Verwaltungspauschale	9.780 €
Bewirtung und sonstige Teilnehmerkosten	1.330 €
Gesamtsumme laufende Kosten	203.420 €

Anschaffungskosten

		Abschreibung auf	Betrag
Werkstattausstattung	50.000 €	5 Jahre	10.000 €
Büroausstattung 3 Arbeitsplätze	6.000 €	5 Jahre	1.200 €
Ausstattung Sozialraum	10.000 €	5 Jahre	2.000 €
Auto	10.000 €	5 Jahre	2.000 €
Kosten des Umbaus (in der geplanten Miete enthalten)			
Anschaffungsvolumen / AfA aus Investitionen	76.000 €		15.200 €
Auftragsvolumen			218.620 €



10. Zusicherung zur Konzeptinhaltung

Die Kolping Bildungsagentur gemeinnützige GmbH sichert bei Zuschlag die Einhaltung des dargelegten Konzeptes der Jobwerkstatt zu. Wir verpflichten uns zur Einhaltung der benannten Förderplannittel und Dokumentationen, sowie einer transparenten Arbeit gegenüber dem Auftraggeber.

„Helft eine bessere Zukunft schaffen, indem ihr sie erziehen helft!“

Adolph Kolping

Anhang 1 „Jahresprojekte 2015 der Jobwerkstatt Oberhaching“

Die hier aufgelisteten Projektideen sind das Ergebnis der Vorbesprechungen mit der Firma Walleitner KG. Sie dienen lediglich einem Orientierungsrahmen, sind nicht zeitlich fixiert und finden stets in Absprache mit den Betrieben und Akteuren vor Ort statt.

Monat	Projektidee
Januar	<ul style="list-style-type: none"> • Christbaumabholdienst • Catering, Neujahresfeier • Besichtigungen Berufsfeld Glaserei und Druckerei evtl. mit kleineren Projektarbeit (noch abzuklären) wie z.B. Werbeflyer erstellen
Februar	<ul style="list-style-type: none"> • Schatzkästchen bauen • Baumstammöbel für Freiflächen herstellen
März	<ul style="list-style-type: none"> • Radl Inspektion • Restauration Parkbänke • Pflege Grünflächen
April	<ul style="list-style-type: none"> • Projekt Umzäunungen z.B. Flechtzauntechnik
Mai	<ul style="list-style-type: none"> • Restauration priv. Kinderspielplatz mit: Spielhäuschen, Umzäunung, Grün-gestaltung etc. • Aussaaten und Parkgestaltung
Juni	<ul style="list-style-type: none"> • Projekt Bauerngarten: Hochbeete anlegen • Grünfläche Bodenarbeiten
Juli	<ul style="list-style-type: none"> • Projekt Bauerngarten: Bepflanzung • Bank für Bauerngarten
August	<ul style="list-style-type: none"> • Gartenmöbel erstellen und restaurieren
September	<ul style="list-style-type: none"> • Gewächshaus anlegen
Oktober	<ul style="list-style-type: none"> • Vogelhäuschen bauen • Pflanzenschutz / Gartenschutz
November	<ul style="list-style-type: none"> • Adventskranzbinden • Christbaumschmuck • Krippenbau
Dezember	<ul style="list-style-type: none"> • Figuren schnitzen / Baumstammnikoläuse • Backaktion (z.B. Lebkuchen/-häuser?) • Verkauf Christkindlmarkt mit selbst hergestellter Ware z.B. Baumstammnikoläuse